

Was verdankt die Ägyptologie Athanasius Kircher ?*

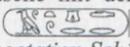
Horst Beinlich

Die Frage, was die Ägyptologie Kircher verdankt, läßt sich ohne eine kleine, aber entscheidende Änderung der Fragestellung nicht beantworten. Man müßte die Frage etwa so formulieren: „Wofür sollte die Ägyptologie Athanasius Kircher dankbar sein?“. Der Unterschied, der durch die kleine Änderung im Thema angedeutet wird, ist bezeichnend für die Haltung der Ägyptologie gegenüber einem ihrer frühen Ahnen. Die Ägyptologie hat im Laufe ihrer Wissenschaftsgeschichte, deren Beginn sie mit der Entzifferung der Hieroglyphen definiert und auf den 27. Sept. 1822 datiert, all jene, die sich vor diesem Datum mit Hieroglyphen beschäftigt haben, daran gemessen, ob sie Hieroglyphen lesen konnten. Da sie wegen der Prämisse dazu nicht in der Lage waren, wurden die Vorgänger des Entzifferers der Hieroglyphen, Jean-François Champollion, entweder als Dilettanten dargestellt oder verspottet, zumindest aber mit einem milden Lächeln bedacht.

„Curiositäten“ und „wunderliche Übertragungen“ nannte Johannes Dümichen im Jahre 1879 Kirchers Versuche, den Hieroglyphen einen Sinn abzugewinnen.¹ Denn – so Dümichen – Kircher habe ein falsches Prinzip konsequent angewendet, und da „Kircher nur ideographische Zeichen in der Hieroglyphenschrift annahm, indem er das Vorhandensein einfacher Lautzeichen ... (so) wie der hinter die ... Worte tretenden Determinative nicht erkannte, also, was nur von einem Teile der Hieroglyphen gilt, auf alle hieroglyphischen Zeichen in Anwendung brachte, bildete er demgemäß nun aus jedem hieroglyphischen Zeichen, gleichviel ob Buchstabe oder Silbenzeichen, Ideogramm oder Determinativ, immer ein besonderes Wort“.

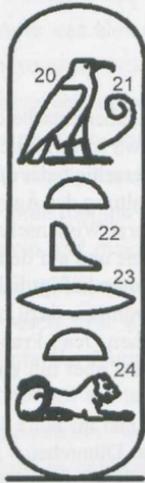
Der Vorwurf an Kircher basiert also darauf, daß dieser nicht schon die Eigenheiten der ägyptischen Schrift geahnt hat, die erst 170 Jahre nach dem Erscheinen seines Oedipus Aegyptiacus mit Hilfe des bilingualen Textes auf dem Stein von Rosette entdeckt werden konnten. Als Ägyptologe muß man bekennen, daß die Hieroglyphen ohne einen solchen Schlüssel bis heute nicht verstanden würden. Aber es ist eben leicht, sich auf die Seite des Erfolges zu stellen und „zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht, und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.“ (Faust 1, Nacht)

Es sei fern von mir, den von mir hoch geachteten Johannes Dümichen zu schmähen, da er lediglich den Zeitgeist wiedergibt, in dem nur der Erfolgreiche zählt. Hätte Kolumbus auf der Suche nach dem Seeweg nach Indien nicht wenigstens – fälschlicherweise und sozusagen in letzter Sekunde – Amerika entdeckt, kein Mensch würde heute noch seinen Namen kennen.

Dümichen bringt als Beleg für die „wunderlichen Übertragungen“ Kirchers m. W. als erster die Königskartusche mit der hieroglyphischen Übertragung des Titels der römischen Kaiser, Autokrator,  und übersetzt Kirchers lateinische Übertragung: „Der Fruchtbarkeit und aller Vegetation Schöpfer ist Osiris, dessen zeugende Kraft der heilige Mophta aus dem Himmel in sein Reich zieht.“²

Bei Kircher heißt der Originaltext: „²⁰Osiris ²¹faecunditatis & totius vegetationis author est, cuius ²²generationis facultatem e²³ coelo in suu Regnum Sacer ²⁴Mophta trahit.“ Bei Kircher sind dabei die einzelnen Hauptworte durch Ziffern mit den Hieroglyphen seiner Abbildung verbunden.

Bei Dümichen sind nicht nur diese Bezüge fortgelassen, auch die Reihenfolge in Kirchers lateinischem Text ist verändert, und damit ist die Beziehung zwischen dem Text und der einzelnen Hieroglyphe nicht mehr zu erkennen. Es kommt – erschwerend – dazu, daß Dümichen



die Kartusche völlig anders wiedergibt als Kircher sie auf dem Pamphilischen Obelisken gesehen und wiedergegeben hat. Für uns, die wir heute Hieroglyphen lesen, mag es unerheblich sein, welche der vielen Varianten der Schreibung von „Autokrator“ benutzt wird. Da Kircher aber mit den Einzelzeichen gearbeitet hat, muß das Einzelzeichen im Zitat auch stimmen. D.h. der liegende Löwe wird bei Kircher „Mophta“ gelesen, bei uns ist er heute nur Lautzeichen für „r“ bzw. „l“. Wenn aber Dümichen ein anderes Zeichen für „r“ wiedergibt (einen Mund von vorn gesehen, seine Nummer 23), so wird dieses Zeichen bei Kircher immer als Zeichen für „Himmel“ verstanden. Der von Kircher angenommene Gott „Mophta“ käme in der Dümichen-Version von „Autokrator“ überhaupt nicht vor, stattdessen müßte zweimal „Himmel“ gelesen werden. Ähnliches gilt für die Schriftrichtung. Kircher liest in Unkenntnis der ägyptischen Schrift stets von links nach rechts. Dümichen spiegelt nun die Kartusche, um sie der Schriftrichtung seines Kommentares anzupassen. Auch dadurch entfernt er sich noch weiter vom Kircher'schen Gedankengang.

Durch die fehlerhafte Wiedergabe der einzelnen Hieroglyphen, wie sie bei Kircher zu finden sind, ihre Spiegelung und durch die Übersetzung des Lateinischen ins Deutsche unter gleichzeitiger Veränderung in der Reihenfolge der für Kircher entscheidenden Schlüsselworte beweist Dümichen, daß er die Originaltexte Kirchers nicht verstanden, ja vielleicht nicht einmal gelesen hat. Der Eindruck, den der Leser gewinnen mußte, war, daß Kircher völlig unmethodisch war, und daß er sich seine „Übersetzungen“ ausgedacht hat. Diese Einschätzung hat sich bis heute gehalten: Einer Hieroglyphengruppe, die auf Kircher zurückgeht, aber oft genug verändert ist, wird eine Übersetzung entgegengestellt, um zu beweisen, daß Kircher nur seine Phantasie hatte walten lassen.

Es wäre Kircher gegenüber gerechter, einfach festzustellen, daß seine Übersetzungen oder besser Deutungen der Symbole falsch sind, als darüber hinaus zu sagen, daß sie „wahrlich abstrusphantastisch“ sind, wie es vor wenigen Jahren von Alfred Grimm formuliert wurde³, was dann an anderer Stelle von Erik Hornung kommentarlos aufgegriffen wurde⁴.

Es ist kein Wunder, wenn bei einem solchen unwissenschaftlichen Umgang mit Kircher, dem ersten, der sich an das Problem der Hieroglyphen heranwagte, sein Bild in der Ägyptologie sehr schief ist. Er wurde von führenden Ägyptologen des 19./20. Jahrhunderts unwidersprochen als „Scharlatan“ bezeichnet (z.B. Erman⁵, Birch⁶), obwohl sich – wie gezeigt wurde – niemand die Mühe gemacht hat, den Gedankengang von Kircher zu verstehen. Warum auch? Neue Erkenntnisse über das Alte Ägypten waren hier nicht zu erwarten. Warum also Zeit in eine verlorene Sache investieren? Nur wenige wie etwa Eric Iversen⁷, Jozef Janssen⁸ oder Bruno Stricker⁹ haben verstanden, daß Kircher nur zusammen mit seinem geistigen Umfeld gesehen werden kann. Um die Überheblichkeit noch einmal deutlich zu machen, mit der die Ägyptologie Kircher begegnet, sei nochmals betont, daß die ägyptische Schrift ohne den Schlüssel von zweisprachigen Inschriften, wie dem Stein von Rosette, bis heute nicht entziffert wäre. Selbst mit diesem Hilfsmittel hat es zwanzig Jahre gedauert, und Akademien und Wissenschaftler vieler Länder waren involviert, bis der erste Durchbruch bei der Entzifferung gelangt war.¹⁰

Anders als auf dem Gebiet der ägyptischen Schrift ist die Einschätzung Kirchers auf dem Gebiet der koptischen Schrift und Sprache, die ja auch zur Ägyptologie gehören. Hier gilt Kircher als einer der Pioniere, hatte er doch die ersten Untersuchungen über das Koptische publiziert

und damit einen Weg für die spätere Entzifferung der älteren Sprachform, des Ägyptischen, gewiesen.

Das eingangs besprochene Zitat von Johannes Dümichen ist in vielen Varianten in der Ägyptologie verbreitet worden und hat darüber hinaus auch den Zugang zu populären Schriften gefunden. Als Beispiel sei hier Ceram (Götter, Gräber und Gelehrte)¹¹ ausführlich zitiert, weil hier das Bild Kirchers, wie es in der Öffentlichkeit geduldet wird, klar wiedergegeben ist:

„Die Irrwege waren abenteuerlich. Der Jesuit Athanasius Kircher, ein erfindungsreicher Mann ... veröffentlichte von 1650 bis 1654 in Rom vier Bände mit Übersetzungen von Hieroglyphen, von denen auch nicht eine einzige richtig war, ja nicht einmal den entferntesten Sinn traf. Die Zeichengruppe „Autokrator“, den Beinamen der römischen Kaiser, las er, Der Fruchtbarkeit und aller Vegetation Schöpfer ist Osiris, dessen zeugende Kraft der heilige Mophta aus dem Himmel in sein Reich zieht.“ Wenn man dieses Zitat liest, hat man den Eindruck, daß jemand vier Jahre lang sogenannte Übersetzungen erfunden hat, und noch nicht mal – Schande über ihn – das einfache Wort „Autokrator“ richtig lesen konnte. In diesem Umfeld wachsen junge Ägyptologen heran, und dadurch wird das Bild Kirchers in einer interessierten Öffentlichkeit geprägt.

Wiederholen wir also noch einmal die Ausgangsfrage:

Was verdankt die Ägyptologie Athanasius Kircher ?

Die Ägyptologie verdankt Kircher den Forschungsansatz:

Kircher war der erste, der Ägypten als lösbares philologisches Problem verstanden und definiert hat. Als er zum ersten Mal im Jahre 1628 Hieroglyphen gesehen hat, wurde er von der Faszination ergriffen, daß diese Zeichen verständlich gemacht werden könnten. Sein ganzes weiteres Leben hat er sich mit diesem Problem beschäftigt und Abhandlungen darüber verfaßt. Ganz sicher haben diese Arbeiten und die dabei abgebildeten Hieroglyphentexte dazu beigetragen, das Interesse an diesen Zeichen und an der Möglichkeit, sie zu verstehen, bis ins 19. Jahrhundert zu tradieren.

Mit der Vermutung – mehr konnte es nicht sein – daß das Koptische und das pharaonische Ägyptisch die gleiche Sprache seien, hat Kircher den Weg zum Verständnis der altägyptischen Sprache weit geöffnet. Champollion, der Entzifferer der Hieroglyphen, hatte für seine Arbeit speziell das Koptische gelernt, er hat, wie man weiß, die Arbeiten Kirchers selbstverständlich und intensiv genutzt.

Die Übersetzungen Kirchers sind prinzipiell falsch. Kircher folgte der antiken Überlieferung, daß es sich bei den Hieroglyphen um Symbole handle, d.h. um Zeichen, deren Sinn ohne Kenntnis der Sprache zu verstehen ist. Kircher hat in unendlicher Kleinarbeit versucht, aus der gesamten antiken Überlieferung die Symbolwerte für die einzelnen Hieroglyphen abzuleiten. Die gefundenen Werte setzte er dann in den hieroglyphischen Texten ein, verband sie mit Verben und kam so zu einem fortlaufenden Text. Man kann deshalb davon ausgehen, daß man bei Kircher z.B. überall, wo das ägyptische phonetische Zeichen für „r“ steht, in der Übersetzung „Himmel“ zu finden ist. Diese Vorgehensweise verlangte eine weitgehende Analyse des Hieroglyphenbestandes mit einem Blick für Zeichengruppen. Kircher konnte solche Zeichengruppen auf verschiedenen Denkmälern isolieren und Regelmäßigkeiten feststellen. Er ist der erste, der parallele Hieroglyphentexte synoptisch zusammengestellt hat. Seine Arbeitsweise war in sich völlig schlüssig, mußte aber aufgrund der falschen Voraussetzungen fehlschlagen.

Ich möchte an dieser Stelle noch kurz auf den Beweis eingehen, der immer wieder herangezogen wird, wenn es um Kirchers Hieroglyphen geht. Kircher berichtet an zwei Stellen, daß er bei einem umgestürzten Obelisken voraussagen konnte, was auf der verdeckten Seite in Hierogly-

phen zu finden sein werde. Hierfür muß man wissen, daß die ägyptische Schrift auch einen starken dekorativen Aspekt hat. Die vier Seiten eines Obeliskens sind als Einheit konzipiert, wenn man drei Seiten sieht, kann man grundsätzlich auf die vierte schließen, was Einteilung und sich formelhaft wiederholende Hieroglyphensequenzen betrifft. Dafür braucht man einen geschulten Blick für Formen, und den hatte Kircher. Erleichtert wurde ihm die Sache noch dadurch, daß er unter den vielen Obeliskens Roms solche hatte, die als Parallelen zu noch umgestürzten Obeliskens dienen konnten. Es würde mich wundern, wenn Kircher von einer Obeliskenseite mehr als 50% hätte vorhersagen können. Wer aber würde über die darüber hinaus gehende Fehlprognose reden? Schließlich haben wir nur Kirchers Selbstzeugnis.

Kommen wir zurück zu den Verdiensten Kirchers um die Ägyptologie! Man darf nicht vergessen, daß Kircher anscheinend der erste war, der es wagte, eine Sprache/Schrift, die lange vergessen war, wieder zum Leben zu erwecken. Es gab keinerlei Erfahrungen dabei. Die Methoden der Vergleichenden Sprachwissenschaft oder Sprachfamilien waren noch unbekannt. Kircher betrat hier Neuland. Die Informationen, die er aus antiken Quellen über die Hieroglyphen hatte, waren falsch. Er mußte dadurch auf einen falschen Weg geleitet werden. Da ist es fast überflüssig zu sagen, daß auch bei den Denkmälern, auf die er sich in seinen Schriften stützte, römische Nachahmungen und Pseudohieroglyphen waren.

Der Weg, den Kircher ging, mußte gegangen werden, er mußte als erster gegangen werden, und es gab keine Alternative. Erst die Erkenntnis, daß dies ein Irrweg war, erlaubte es späteren Generationen, neue Wege zu suchen.

Kircher wäre nicht Kircher gewesen, wenn er nicht ein Mammut-Unternehmen aus seinem Hieroglyphen-Interesse gemacht hätte. Sein „Oedipus Aegyptiacus“ ist das umfangreichste Werk über Ägypten, das es vor dem 19. Jh. gegeben hat. Es ist die Bestandsaufnahme allen Wissens über dieses und verwandte Fachgebiete, soweit ein Gelehrter des Barock dazu gelangen konnte. Für den Druck der Publikation hat Kircher unglaubliche Summen vom habsburgischen Kaiser „eingeworben“, 3000 Scudi, das entspricht heute etwa einer halben Million Euro: Jede Universität wäre heute schon deshalb stolz auf ihn.

Für diese und seine anderen Publikationen hat Kircher die ihm erreichbaren Originalquellen kopiert oder Kopien von anderen übernommen. Viele Obeliskensabschriften und die Kopie der Mensa Isiaca hat Kircher aus der Publikation von Herwarth von Hohenburg¹² übernehmen können, die schon seinerzeit in Speyer sein Interesse an Hieroglyphen geweckt hatte. Andere Obeliskens Roms, die etwa erst nach der Publikation Herwarths bekannt geworden waren, sind bei Kircher zum ersten Mal dokumentiert. Als Spezialist für Hieroglyphen war Kircher in höchsten Kreisen Roms so bekannt, daß ihm nicht nur die Entzifferung der Inschriften auf den Obeliskens anvertraut wurde. Auch an der Bergung – man könnte auch sagen „Ausgrabung“ – der Obeliskens bis hin zur Aufstellung war er maßgeblich beteiligt. Die Erhaltung einiger Obeliskensfragmente ist seiner Sorgfalt zuzuschreiben. Sein Interesse reichte weit über Rom hinaus. In seinen Werken finden sich die ältesten Abschriften der Obeliskens von Konstantinopel und von Heliopolis. Den Obeliskens von Konstantinopel hat Kircher unter Ausnützung diplomatischer Beziehungen von einem Botschaftsangehörigen abschreiben lassen.

Über das Interesse an den einzelnen Obeliskens hat Kircher den Blick für das Ganze nicht verloren. Durch den Vergleich von Zeichengruppen konnte er Beziehungen zwischen Obeliskens feststellen. Von Kircher stammt auch die erste Rekonstruktion des großen Isis-Heiligtums von Rom, des Iseum Campense. Viele der ägyptischen Denkmäler Roms stammen von diesem Platz, der unmittelbar neben dem Collegium Romanum, der Wirkstätte Kirchers lag. Sein Interesse hat sicherlich geholfen, ägyptische Gegenstände zu bewahren, weil er ihnen durch seine Publikation aus der Anonymität heraushalf.

Das große Ansehen, das Kircher überall genoss, und seine reiche Korrespondenz erlaubten es Kircher, Informationen über ägyptische Gegenstände zu sammeln, die seinerzeit in Europa rar waren. Auf diese Weise ist uns die Kenntnis über ägyptische Objekte in Deutschland und in den Niederlanden erhalten geblieben, die wohl zu den frühesten in diesen Ländern gehören, heute aber verschollen sind. In vielen Fällen sind bei der Publikation durch Kircher die Stücke so gut abgebildet worden, daß man die Texte darauf noch heute lesen kann. Auch die Wiedergabe von Berichten anderer ist höchst sorgfältig geschehen und erlaubt auch heute noch überraschende Entdeckungen. Bei der Vorbereitung der Würzburger Ausstellung „Magie des Wissens“ konnte ich so bei Kircher die älteste bildliche Wiedergabe des Pyramidenfeldes von Dahschur nebst einem dort befindlichen, heute verschollenen, Grab nachweisen.¹³ Bei Kircher findet man auch die ältesten Wiedergaben von Reliefs aus dem im 19. Jahrh. völlig zerstörten Tempel von Esna-Nord, von dem ohnehin nur eine Handvoll Reliefs bekannt sind.¹⁴ Noch längst nicht sind alle Objekte, die bei Kircher zu finden sind, identifiziert. Das ist eine lohnende Aufgabe für die Zukunft.

Ja, was verdankt also die Ägyptologie Athanasius Kircher? Sie verdankt ihm, daß er die Beschäftigung mit der altägyptischen Kultur in den Rang einer Wissenschaft erhoben hat. Sie verdankt ihm, daß er Informationen und Gegenstände dieser Kultur für nachfolgende Generationen gesammelt, bewahrt und dokumentiert hat. Sie verdankt ihm den Glauben, daß die Schriftzeichen der Ägypter zum Reden gebracht werden können und sie verdankt ihm auch einen notwendigen ersten Versuch, die Hieroglyphen zu lesen, selbst wenn er nach heutiger Sicht fehlgeschlagen war. Die Ägyptologie verdankt Kircher, daß er das Koptische im Abendland zugänglich gemacht hat, und daß damit einer der Schlüssel zur späteren erfolgreichen Entzifferung der Hieroglyphen parat lag. Die Ägyptologie verdankt Kircher auch, daß er das allgemeine Interesse an Ägypten geweckt hat, daß er also mit den hohen Auflagen seiner Publikationen den Nährboden für das allgemeine Ägypteninteresse erweckt hat, auch wenn man dies kaum im Einzelnen nachweisen kann. Schließlich sollte die Eingangsfrage noch einmal modifiziert werden: Wie sollte die Ägyptologie Athanasius Kircher danken? Die Ägyptologie sollte Kircher ernst nehmen und nicht belächeln. Sie sollte seine Schriften lesen und seine Forschungsansätze zu verstehen versuchen, bevor sie ein Urteil über ihn fällt. Und sie sollte Kircher als einen der frühen Wegbereiter des Faches anerkennen.

Anmerkungen:

* Vortrag beim internationalen Kircher-Symposium 2003 in Fulda.

¹ Wilhelm Oncken (Hrsg.: Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, 1. Band, Johannes Dümichen, Geschichte des alten Ägyptens, Berlin 1879, S.276f.

² Die Darstellung Dümichens wird z.B. von Ernst Doblhofer (Zeichen und Wunder. Die Entzifferung verschollener Schriften und Sprachen, München 1964, S. 42) übernommen, wobei er allerdings eine andere Variante der Schreibung für „Autokrator“ verwendet. Doblhofer, dessen Kenntnis des Ägyptischen wohl bezweifelt werden darf, kommentiert Kircher mit den Worten, daß „man ihm beim besten Willen nicht folgen kann.“ Auf der gleichen Seite bringt Doblhofer ein weiteres Zitat, das er dann mit den Worten kommentiert: „Jeder Laie kann sich zumindest teilweise ein Bild machen, wie es zu seiner (Kirchers) Übertragung kam.“ Die anschließende Erläuterung zeigt aber deutlich, daß er nichts von Kirchers Ansatz verstanden hat: Der Laie Doblhofer, der sich nicht bemühen will, hat hier nur seine eigene Inkompetenz einem anderen unterschoben. Auf eine weitere Ausführung muß hier aus Platzmangel verzichtet werden.

- ³ Alfred Grimm: Aegyptiaca aus dem königlichen Antiquarium, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, 3. Folge 45, München 1994, S. 21.
- ⁴ Erik Hornung, in: Elisabeth Staehelin, Bertrand Jaeger (Hrsg.): Ägyptenbilder (Orbis Biblicus et Orientalis 150), Freiburg Schweiz 1997, S. 337.
- ⁵ Adolf Erman: Allgemeine deutsche Biographie, Leipzig XVI, 1882, S. 182.
- ⁶ Samuel Birch: The Egyptian Hieroglyphs, London 1867.
- ⁷ Eric Iversen: The Myth of Egypt and its Hieroglyphs, Copenhagen 1961, S. 89 - 100.
- ⁸ Jozef Janssen: Athanase Kircher »égyptologue«, in: Chronique d'Égypte, 18, 1943, S. 240 - 247.
- ⁹ Bruno Stricker: Egyptische oudheden uit het Rijksmuseum, vermeld door Athanasius Kircher, in: Oudheidkundige Mededeelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden, N.R. XXIV, 1943, S. 20 - 25.
- ¹⁰ Dies ist sehr häufig dargestellt worden, eine gute Zusammenfassung gibt z. B. Eric Iversen: a. a. O. S. 124 - 146.
- ¹¹ Es gibt von diesem Buch so viele Auflagen, daß die Angabe einer Seitenzahl unsinnig erscheint. Man findet das Zitat im 18. Kapitel, wo es um die Entzifferung der Hieroglyphen geht. Entlarvend ist in dem nachfolgenden Zitat auch "vier Bände mit Übersetzungen von Hieroglyphen", als gäbe es in den vier Bänden nichts anderes als "Übersetzungen", dabei machen sie nur einen kleinen Teil aus.
- ¹² Herwarth von Hohenburg: Thesaurus Hieroglyphicorum, o.J. (*München 1607)
- ¹³ Horst Beinlich: Kircher und Ägypten: Information aus zweiter Hand: Tito Livio Burattini, in: Spurensuche: Wege zu Athanasius Kircher, Dettelbach 2002, S. 57-72.
- ¹⁴ Jochen Hallof, in: Diener des Horus (Fs Kurth), Aegyptiaca Hamburgensia 1, 2008, S. 153-157.

Literatur:

- Pierre Marestaing: Un égyptologue du XVIIe siècle : le père Kircher, in: Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes 30, Le Caire 1908, S. 56 - 60.
- Jozef Janssen: Athanase Kircher »égyptologue«, in: Chronique d'Égypte, 18, 1943, S. 240 - 247.
- Eric Iversen: The Myth of Egypt and its Hieroglyphs, Copenhagen 1961, S. 89 - 100.
- Erik Hornung: Das esoterische Ägypten, München 1999, S. 105 - 111.
- Horst Beinlich: Athanasius Kircher und die Kenntnis vom Alten Ägypten, in: Magie des Wissens : Athanasius Kircher 1602 - 1680, Dettelbach 2002, S. 85-98.
- Horst Beinlich: Kircher und Ägypten: Information aus zweiter Hand: Tito Livio Burattini, in: Spurensuche: Wege zu Athanasius Kircher, Dettelbach 2002, S. 57-72.